

Arnd Götzelmann

Erweckungsbewegung und Soziale Frage.

Eine historische Darstellung der Wurzeln der Diakonie im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert

WS 1995/96, A 12, 48 Seiten

Im Umgang der Erweckungsbewegung mit der Sozialen Frage finden sich viele der ideellen und institutionellen Wurzeln heutiger Diakonie. Geht man zurück zu diesen Ursprüngen, so lassen sich interessante Rückschlüsse auf historische Entwicklungen ziehen, die die evangelische Diakonie bis heute prägen. So hat diese Arbeit, der ein Beitrag des Verfassers zum Thema „Die Soziale Frage“ im von Ulrich Gäbler herausgegebenen Band 3 der Geschichte des Pietismus zugrunde liegt, das soziale Engagement und die diakonischen Konzeptionen der Erweckungsbewegung im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert zum Gegenstand.

Zuerst werden in einigen Vorbemerkungen die Forschungspublikationen zum Thema aufgezeigt und die Begriffe 'Soziale Frage' und 'Erweckungsbewegung' im Kontext der historischen Debatte erörtert. Sodann finden sich in der Einleitung einige Grundlinien aus dem Vor- und Umfeld der Erweckungsbewegung etwa zu der Herrnhuter Brüdergemeine, der Deutschen Christentumsgesellschaft in Basel und europäisch-amerikanischen Verbindungen.

Die ersten sozialen Initiativen im Kontext der Erweckungsbewegung, wie sie sich mit den Namen des Elsässer Pfarrers Johann Friedrich Oberlin (1740-1826), des preußisch-schlesischen Industriellen Baron Hans Ernst Freiherr von Kottwitz (1757-1843) oder des theologischen Sozialpädagogen und Weimarer Literaten Johannes Daniel Falk (1768-1826) verbinden, werden zunächst dargestellt. Sodann folgt ein Kapitel über die ältere Rettungshausbewegung mit ihren Initiatoren Christian Friedrich Spittler (1782-1867), Christian Heinrich Zeller (1779-1860) und dem Grafen Adelberdt von der Recke-Volmerstein (1791-1878), die sich verwaisten und verwahrlosten Kindern zuwandten. Hauptgegenstand des folgenden Kapitels über die jüngere Rettungshausbewegung und die sog. männliche Diakonie ist Johann Hinrich Wichern (1808-1881), der 'Herold der Inneren Mission' und Gründer des 'Central-Ausschusses für die innere Mission'. Neben ihm wird die Kinderrettungsarbeit des rheinischen Sozialpädagogen und Volksmissionars Andreas Bräm (1797-1882) erwähnt. Ein Kapitel zur weiblichen Diakonie erhebt die Bedeutung der 'Diakonissenväter' Johannes Evangelista Goßner (1773-1858), Aloys Henhöfer (1789-1862), Theodor Fliedner (1800-1864), Franz Haerter (1797-1874) sowie Wilhelm Löhe (1808-1872) und ihrer Ideen. Mit ihrer konzeptionell durchaus variierenden Wiederherstellung des Diakonissenamtes und ihrem Entwurf der Diakonissenanstalten prägten sie für über hundert Jahre das weibliche Berufsbild in der Diakonie. Auch die Konzepte einer christlichen Industrie und des sozialen Unternehmertums eines Carl Mez (1808-1873) in Freiburg und eines Gustav Werner (1809-1887) in Reutlingen werden als genuine Antworten auf die Soziale Frage aus dem Raum der Erweckungsbewegung luzide dargestellt. Schließlich wird noch auf Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910), der Zentralfigur der gleichnamigen Betheler Anstalten, in seinen diakonisch-sozialen Verflechtungen eingegangen.

Der Verfasser weist nach, daß die diakonischen Ansätze des Pietismus in der Erweckungsbewegung aufgegriffen und in moderner Weise mit Elementen der Aufklärung und des Rationalismus weiterentwickelt wurden. So konnten die pietistischen Ansätze zu einer sozial-diakonischen Bewegung mit immenser Innovationskraft ausgebaut werden. Fand man noch in den Ursprüngen der Erweckungsbewegung, etwa bei Oberlin oder im Kreis um Sailer, eine offene Ökumenizität interkonfessioneller und internationaler Art, so kam es später zu konfessionellen und nationalen Verengungen. Nicht allein aus den sozialen Notlagen infolge der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, sondern auch wegen der Reformunfähigkeit und des sozialen Desinteresses der verfaßten Kirchen vollzog sich die diakonische Entwicklung der Erweckungsbewegung neben oder gar gegen die Kirchen. Hier wie auch in der Vereinsform der erweckten Initiativen liegen die Ursachen der bis heute verhängnisvollen Trennung von Kirche bzw. Gemeinde und Diakonie. Die sozialen Initiativen der Erweckungsbewegung grenzten sich ihrerseits äußerst parteiisch ab gegen vergleichbare Entwicklungen aus anderen kirchlich-theologischen Lagern. So wurde die notwendige Kooperation aller Kräfte angesichts der drängenden sozialen Nöte des 19. Jahrhunderts unterminiert. Der spätere Nationalismus und politische Konservatismus mit seiner Ideologie von 'Thron und Altar' bei Wichern, Bodelschwingh und anderen führten zur Abschottung gegenüber sozialistischen und sozialdemokratischen Tendenzen. Daraus resultierte der kirchlich bis heute oft beklagte Verlust der Arbeiterschaft und eine Kooperationsunfähigkeit in sozialen Angelegenheiten. Strukturell-politische Lösungsansätze der Sozialen Frage fanden sich auch allenfalls im von Gerstenmaier als uneingelöstes Programm 'Wichern

II' bezeichneten Konzept des Hamburgers zu einer 'Association der Bedürftigen' oder bei Oberlin, Mez und Werner. Von der Erweckungsbewegung gingen wesentliche Impulse diakonischer Initiative aus, zugleich bildete sie in vielen Bereichen ein wichtiges Ferment für Kirche und Gesellschaft. Neue Impulse für zahlreiche Gebiete der Pädagogik, Sozialarbeit, Sozialpolitik, Theologie, Heilkunde etc. kamen aus diakonischen Neuansätzen der Erweckungsbewegung. Hatte sie politisch und theologisch offen, ökumenisch und international angefangen, so endete sie christlich-konservativ, festgelegt auf das Bekenntnis zur Verbindung von Thron und Altar, in konfessioneller und deutschnationaler Isolation. In diesem weltanschaulichen Kontext war weder eine umfassende Lösung der Sozialen Frage möglich noch ein breitenwirksames Fortbestehen der sozialen Erweckungsbewegung selbst.